

Telephon Nr. 11.
 Dienstag, Donnerstag, Samstag
 und Sonntag
 mit der Beilage
 Der Sonntags-
 Zeit.
 Bestellpreis
 pro Quartal
 im Recht u. Nachbar-
 erwerblich M. 1.15
 einjährig desselben
 M. 1.25.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
 Allgemeine Anzeige
 von der
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 oberen Nagold.

Einrückungspreis
 für Altensteig und
 nahe Umgebung
 bei einmaliger An-
 rückung 2 Pfg.
 bei mehrmal. je 6 Pfg.
 auswärts je 8 Pfg.
 die 1spaltige Zeile
 oder deren Raum
 Verwendbare Beiträge
 werden dankbar
 angenommen.

Nr. 187.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
 dem Kgl. Postamt und Postboten.

Donnerstag, 30. Oktober.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
 reichste Verbreitung.

1902.

Amthches.

Das R. Oberamt Nagold bringt die Bestimmungen erneut in Erinnerung, wonach Kinder, welche an einer ansteckenden Krankheit leiden, die Schule nicht besuchen dürfen.

Zum Entwurf der neuen württembergischen Gemeindeordnung

wird der „Frankf. Ztg.“ u. a. folgendes geschrieben: Die neue Gemeindeordnung unterscheidet zwischen größeren Stadtgemeinden (über 10,000 Einwohner) und Landgemeinden und kleineren Stadtgemeinden, welche ihrerseits wieder in 3 Klassen zerfallen. Die Vertretung der letzteren Kategorie und die Verwaltung ihrer Angelegenheiten kommt in Zukunft ausschließlich dem Gemeinderat zu. Der Bürgerausschuss ist abgeschafft. Die Wahl der Gemeinderäte erfolgt durch Listenwahl nach relativer Mehrheit seitens der wahlberechtigten Gemeindebürger auf 6 Jahre; je nach zwei Jahren scheidet ein Drittel der Gewählten aus und wird durch eine Neuwahl ersetzt, wobei die Ausretenden wieder wählbar sind. Für die größeren Stadtgemeinden dagegen wird eine Art Magistratsverfassung eingeführt; die Vertretung und Verwaltung steht der Stadtverordnetenversammlung und dem Stadtrat zu. Die Stadtverordnetenversammlung wird aus einer großen Zahl von Mitgliedern (in Stuttgart aus mindestens 54) gebildet. Für die Wahl der Stadtverordneten ist der Proporz vorgegeben; die Mitglieder des Stadtrats dagegen werden nicht direkt von den Gemeindebürgern, vielmehr von der Stadtverordnetenversammlung aus ihrer Mitte gewählt und zwar sowohl die sogenannten bürgerlichen Mitglieder auf 6 Jahre, als auch die besoldeten Stadträte, diese auf mindestens 6 Jahre oder auf Lebenszeit. Der Ortsvorsteher wird in allen Gemeinden des Landes unmittelbar von den wahlberechtigten Gemeindebürgern auf den Zeitraum von zehn Jahren gewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung, ebenso die Wiederwahl und die Wahl der Stadträte, welche Stellvertreter des Ortsvorstehers sind. Landgemeinden aus von mehr als 10,000 Einwohnern werden wie kleinere Stadtgemeinden behandelt, obwohl der Entwurf die Gemeinde richtig als wirtschaftliche Vereinigung auffasst. Die Selbstverwaltung ist auf allen wichtigen Gebieten beseitigt und unterbunden; entweder vollzieht sich der gemeindliche Rechtsakt auf Grund Ortsstatut, das der Genehmigung der „vorgesezten“ Behörden bedarf, oder ist zur Maßregel die direkte Genehmigung der Aufsichtsbehörde vorgeschrieben. Besonders gravierend ist das Hineinregieren der Kreisregierungen bei der Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Stadtrat und Stadtverwaltung (Art. 84 des Entwurfs).

Die Kritik der Gemeindeordnung wird im Lande eine sehr heftige sein, denn die Vorlage ist ein Stoß in das Herz der württembergischen Selbstverwaltung. Die Motive freilich besagen, der Entwurf wolle in Artikel 8 den Grundgedanken der Gemeindeautonomie in vollem Umfange zur Verwirklichung bringen. Dazu wäre aber nötig, daß die Gemeindeorgane, gewiß unter Staatsaufsicht, die ihre Verwaltung und Befassung betreffenden Verhältnisse selbst regeln dürften. Diese Regelung erfolgt jedoch durch die Staatsbehörden. Ueberall ist die Reglementierung vom grünen Tisch der Bureaucratie aus vorgehoben, und daß dem Staat zustehende Aufsichtsrecht ist auf den wichtigsten Gebieten in ein förmliches Mitwirkungsrecht verwandelt. Am stärksten zeigt sich die Einschränkung der Gemeindeautonomie bei der Regelung der Ortsstatuten: die Gemeinden sind nach Artikel 8 des Entwurfs zwar befugt, allgemeine Anordnungen durch Ortsstatut zu treffen; diese Ortsstatute bedürfen jedoch der Genehmigung der Kreisregierung. Sind sie vorhanden, so bedarf sogar die Aufhebung, also die Rückkehr zum gemeinen Recht, der Genehmigung. Außerdem kann das Ministerium des Innern ortstatutarische Bestimmungen für kraftlos erklären, und in Fällen besonderer Art steht der staatlichen Verwaltungsbehörde sogar das Recht der Dispensation von den Vorschriften der Ortsstatuten zu. Bei dem geplanten Genehmigungsrecht der Aufsichtsbehörden wird die Mitwirkung der Gemeindeorgane auf ein Vorschlagsrecht herabgedrückt. Die Gemeinde ist dann weiter nichts als eine niedere, die unterste Instanz des Staates.

Eine beklagenswerte Rückwärtsbewegung der Gemeindeautonomie, gegen welche Front zu machen ist, ist die Vorschritt des Art. 82 Abs. 3 der Vorlage, wonach die Stadtverordnetenversammlung über andere als Gemeindeangelegenheiten nur dann beraten darf, wenn sie durch Gesetz oder Auftrag der Aufsichtsbehörde an sie gewiesen sind. Bisher hat in Württemberg die Gemeinde selbst befunden, womit sie sich befassen will; sie hat zu entscheiden, ob ein

Gegenstand zu ihren Aufgaben gehört oder nicht. Im Gesetz vom 6. Juli 1849 ist ausdrücklich hervorgehoben, daß dem Gemeinderat obliegt, die Rechte der Gemeinden vor den Staatsbehörden zu vertreten und im Namen der Gemeinden sich zu beraten, zu beschließen, zu besprechen und zu handeln. Von diesem Recht wurde in der Praxis häufig Gebrauch gemacht. Die weitere Schmälerung der Beratungs- und Sprechfreiheit müssen die Gemeinden ablehnen, umso entschiedener, als jeder Tag den Selbstverwaltungskörpern als Vertreter wirtschaftlicher Vereinigungen neue Aufgaben bringt. Die Abschaffung des Bürgerausschusses für die Land- und kleineren Stadtgemeinden ist gleichfalls eine durch nichts gerechtfertigte Einschränkung der Gemeindeautonomie. Die Motive behaupten, der Bürgerausschuss sei der Hemmschuh der gesunden Entwicklung der Gemeindeangelegenheiten geworden. In manchen, ja. In der Mehrzahl der Gemeinden ist der Gemeinderat der Hemmschuh der Entwicklung gewesen. Es ist aber verkehrt, das Institut, welches als Kontrolle-Institut unentbehrlich ist, abzuschaffen, aufzustat es auszubauen. Gefährlich ist es geradezu, die Organisation jetzt abzuschaffen, wo die Lebensfähigkeit für die im Amt befindlichen Ortsvorsteher weiter dauern soll. Für die jüngeren Bürger ist außerdem der Ausschuss die gemeindepolitische Hochschule.

Neben dem Kampf um die Gemeindeautonomie wird die Regelung der Stellung des Stadtrats zur Stadtverordnetenversammlung die umstrittenste Frage des neuen Entwurfs bilden. Die Stadtverordnetenversammlung gibt dem Stadtrat „Ziel und Richtung“. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt. Der Stadtrat bereitet die Beschlüsse vor und führt sie aus. Der Stadtrat kann die Zustimmung versagen mit der Wirkung, daß eine gemeinschaftliche Beratung und Beschlußfassung der beiden Kollegien stattfindet, wobei zur Ueberwindung des Widerspruchs des Stadtrats zwei Drittel Majorität notwendig ist. Wir haben also nicht zwei koordinierte Vertretungskörper. Dem Stadtrat fehlt das Recht der Initiative; auch sein Vetorecht ist ein begrenztes. Die Organisation des Stadtrats ist nicht viel besser, als die des alten Bürgerausschusses. Er ist eine Art stadträthlicher Bürgerausschuss. Der Entwurf hat nur halbe Arbeit gemacht. Warum hat man sich nicht wenigstens darin an das alte Recht angelehnt, daß man zwei gleichberechtigte Vertretungskörper, hervorgegangen aus dem gleichen direkten Wahlrecht der Gemeindebürger geschaffen hat? Dann wäre die Aengstlichkeit, den Stadtrat der Stadtverordnetenversammlung zu koordinieren, überflüssig gewesen. Gegen die direkte Wahl der Mitglieder des Stadtrats, jedenfalls der bürgerlichen, läßt sich nichts Stichthaltiges vordringen. Bleibt es aber bei der indirekten Wahl, so ist das ausländische, eventuell auch das badische System, Vertretung der Bürgerchaft und Verwaltung der Gemeinde durch ein einziges Kollegium, weit vorzuziehen. Die jetzige Regelung trägt den Kern ewiger Fraktionen und Konflikte in sich und damit die Möglichkeit des Hineinregierens der Aufsichtsbehörden. Nach Artikel 99 des Entwurfs ist der Stadtrat verpflichtet, die Zustimmung und Ausführung von Beschlüssen der Stadtverordneten zu versagen, wenn ein Beschluß die Befugnisse der Stadtverordnetenversammlung überschreitet oder sonst gegenwärtig ist, oder wenn er das Gemeinwohl oder das Gemeinde-Interesse verletzt. Was läßt sich hierunter nicht Alles zusammenfassen! In solchen Fällen muß dann kraft Gesetzes der Stadtrat sich mit dem Obium beladen, die Aufsichtsbehörde zur Einmischung zu reizen und ihre Einsprache zu bewegen.

Schwere Bedenken gegen die Vorlage erzeugt endlich noch die Regelung der Befähigungsfrage. Der einmal gewählte Ortsvorsteher bedarf bei seiner Wiederwahl nach dem Entwurf der Wiederbestätigung; das heißt nichts Anderes, als: man empfiehlt von oben ein Verhalten, das den Schultheißen und Oberbürgermeister genehm macht. Die gesetzliche Beschränkung der Gemeinden in der Befähigung über ihre Einnahmeüberschüsse ist ungerechtfertigt; unklar im Entwurf ist die Regelung der Ortspolizei und ihre Verantwortlichkeit. Der Gemeindevorstand ist der, daß unser altes freies Gemeindevahlrecht mit seiner breiten demokratischen Grundlage den Bürgern belassen wird, um nachher den Gewählten der Bürger möglichst wenig bedenken zu lassen.

Tagespolitik.

In Preußen gehören die Eisenbahnen mit Ausnahme von sieben Linien dem Staat. Nun will der Staat auch noch diese sieben Linien ankaufen. Gehen die betreffenden Privatbahnen darauf ein, so ist das ganze preussische Eisen-

bahnnetz Staatsbesitz. Ist die preussische Staatsbahn einmal so weit, daß sie in sich geschlossen dasteht, so wird sie sicher noch einen Schritt weiter gehen und versuchen, behufs Vermehrung der Rentabilität und noch aus andern Gründen, eine Eisenbahngemeinschaft mit andern deutschen Staaten herbeizuführen. Dies hat seine zwei Seiten. Die eine, die gute Seite, wäre die größere Einheitlichkeit der Verkehrsverhältnisse und die Festigung der deutschen Nation durch ein so starkes Band, wie es eine gemeinsame Eisenbahnverwaltung darstellen würde. Die andere Seite aber darf auch nicht ganz unbeachtet bleiben: Es befürchten nämlich Viele, die Eisenbahnvorherrschaft könnte von Preußen in selbstschädiger Weise ausgenutzt werden und die wichtigsten Folgen der Konkurrenz könnten verschwinden. Ein sächsisches Blatt z. B. meint: „Es wird erwogen, ob die Einzelstaaten gut thun, abermals ein Stück Selbständigkeit zu opfern; ob es gerates ist, den preussischen Eisenbahnstuf zum unumschränkten Herrscher zu machen, ihn durch feinerlei Wettbewerb zu genügenden Leistungen mehr anzuspornen; es wird endlich die Frage aufgeworfen, ob es volkswirtschaftlich überhaupt richtig ist, den Eisenbahnbetrieb zu verstaatlichen. Ueber all diese Fragen sind die Meinungen geteilt. Man wirft ein, daß ein Privatunternehmen besser und billiger wirtschaftet, sich mehr nach den Bedürfnissen seiner Kunden richtet, als der Staat. Man hält dieser Ansicht wieder entgegen, daß ein Staat nach großen Gesichtspunkten arbeite, nicht bloß auf Profit aussehe, daß er z. B. unrentable Bahnen in Vollbetrieb erhalten oder die Tarife ermäßigen werde, etwa um notleidende Industrien zu unterstützen oder ärmliche Landesteile in die Höhe zu bringen. Das Bild eines Idealstaates! Leider giebt es einen solchen nicht, wie es auch keinen Idealmenschen giebt. Und Preußen ist am wenigsten einer. Man befürchtet, und nicht mit Unrecht, Preußen würde vor allem an sich denken; es würde mit geundem Egoismus, der bei ihm historisch geworden ist, vorerst die Läden seines Verkehrsnetzes ausfällen und in den anderen Staaten jahrelang keine neue Linie weiter eröffnen. Man glaubt, die weitere Ausgestaltung der deutschen Schienenwege könnte in der Hauptsache nach rein militärischen Gesichtspunkten — Kanonenbahnen! — bewerkstelligt werden. Man prophezeit, schließlich auch nicht ganz ohne Begründung, daß weniger neue Verkehrs- und Industriebahnen entstehen würden, als solche, die dem ostelbischen Großgrundbesitz zu statten kämen, damit derselbe seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse schnell und billig auf die mittel- und süddeutschen Märkte werfen könne. Man sieht, die Frage, die jetzt so plötzlich wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird, ist überaus kompliziert. Man kann es den Regierungen wie den Volksvertretern in Dresden, Stuttgart, Karlsruhe und München nicht verdenken, wenn sie solchen Bedenken Gehör geben, allein allzugroßes Gewicht wird man diesen Bedenken auch nicht beilegen dürfen, zumal da es doch möglich sein müßte, gegen einseitige Ausdeutung der Bahnherrschaft durch Preußen Garantie zu bieten.

Ganz Böhmen soll mit Gewalt vertheilt werden. Wo Beamtenposten erledigt und Gemüthe anzufassen sind, werden fast nur noch Tschechen eingesetzt. Im Bezirk Leitmeritz wohnen neben 80 Prozent Deutschen nur 20 Prozent Tschechen. Trotzdem sind fast alle Beamten Tschechen, von denen manche die deutsche Sprache unvollkommen verstehen. Im Bezirk Teplitz, der fast ganz deutsch ist, sind nur tschechische Richter vorhanden. In Leitmeritz hielten dieser Tage die Deutschen eine Protestversammlung ab. Was nützt aber das Protestieren, wenn die Regierung nicht den Mut hat, gegen Tschechen und Polaken etwas zu unternehmen?

In Frankreich ist das Zeitungswesen bei weitem nicht so solid wie bei uns. Bestechungen oder Erpressungsversuche sind dort keine Seltenheit. Auch die Pariser Zeitung „Matin“ ist ein von den Erpresserklättern. Seine Leiter Duno-Barilla und Poiday mischen sich in alles und lassen sich dann dafür bezahlen, daß sie endlich ihre Schreiberei einstellen. In dieser Art hatte der „Matin“ von den Leitern der städtischen Wasserversorgungsaufgaben, wie von einer Anzahl Weinpanischer Zoll erhoben. Daneben sammelte der „Matin“ Geld für 2 Theater. Er brachte 500 000 M. zusammen und ließ die Theater so schnell verkaufen, daß er mindestens 400 000 Franken als Gewinn übrig behielt. Das frechtliche Stück war aber, daß er einen Roman über eine angebliche Liebschaft des deutschen Kronprinzen mit der englischen Miß Deacon zu drucken begann. Er bannte eine bedeutungslose Begegnung dermaßen auf, daß die Be-

Lunge. Ein dicker Blutstrom entquoll sofort der gefährlichen Wunde und der Arzt des städtischen Krankenhauses stellte sogleich eine schwere Verletzung des Herzens fest. Köhler lag fast im Sterben, der Fall galt als ein absolut hoffnungsloser. Trotzdem oder vielleicht auch deshalb, weil Köhlers Tod andernfalls sicher war, entschloß der Arzt sich zu einer Operation. Die nur einige Millimeter breite Wunde wurde erweitert und die vierte und fünfte Rippe teilweise entfernt. Der untere linke Lungenlappen und der Herzbeutel waren durchstochen und bei jeder Zusammenziehung des Herzens sich aus der Wunde ergießende bleistiftdicke Blutstrahl ließ darauf schließen, daß auch der Herzvorhof verletzt war. Um zu demselben gelangen zu können, wurde auch die Verletzung des Herzbeutels etwas erweitert, zunächst aber war es dem Operateur bei der Beweglichkeit des Herzens nicht möglich, die verletzte Stelle des Herzvorhofs dem Auge und der Hand zugänglich zu machen. Erst als mittels eines Fadens dieses Ziel erreicht war, konnte die Herzwunde vernäht werden. Köhler erholte sich ungeachtet einer noch hinzutretenden Brustfellentzündung und einer leichten Entzündung des Herzbeutels verhältnismäßig rasch und wurde schon am 23. August als wiederhergestellt aus dem Krankenhaus entlassen. Er muß sich noch schonen, zumal eine leichte Erregbarkeit des Herzens vorliegt, die vielleicht die Erwerbsfähigkeit des K. für sein ganzes Leben schmälert, aber er sieht blühend und gesund aus. Ullmann kam wegen seiner folgenschweren That vor die Strafkammer. Er erhielt zwei Monate Gefängnis und muß 1000 M. Buße an den Geschädigten zahlen.

Die Reichshauptstadt braucht Geld; es soll eine Anleihe von mehr als 200 Mill. M. aufgenommen werden. Dadurch will man eine Steuer-Erhöhung vermeiden. Sehr groß ist die Schuldenlast Berlins bisher nicht.

In Deutsch-Ostafrika hat man reiche Goldlager gefunden und zwar am Kirondaluffe in Usfure, ferner ebenso reiche Lager an Granatsteinen. Eine Expedition unter Führung Wilhelm Janke, der zwei Bergleute bei sich hatte, entdeckte bei zwei Einschlagungen von 30 Meter Tiefe zwei reichhaltige Goldgrube. Die beiden Risse liefern in ihrem Quarz auf die Tonne dieselbe Menge Gold wie die reichsten Risse in Transvaal. Janke will den Transport vorläufig durch Büren mit ihren Ochsenkarren besorgen lassen. Es handelt sich zunächst um das Heranbringen der Maschinen, Stampfwerke und der vielen anderen Bergwerksgeräte. Ueber die im Schutzgebiet aufgefundenen Granaten hat sich Prof. Dr. Wietz an der Charlottenburger Technischen Hochschule höchst anerkennend ausgesprochen. Sein Gutachten geht dahin, daß die Granatfunde die schönsten und wertvollsten Granaten aufweisen, die wir kennen. Die Steine sind den Koprubinen gleichwertig.

Ausländisches.

Wien, 25. Okt. Nach der „W. Zig.“ hat Freiherr Nathaniel von Rothschild dem Kuratorium der Allgemeinen Poliklinik ein Schreiben gesandt, indem er dem Kuratorium der Allgemeinen Poliklinik eine Million Kronen zur Verfügung stelle; die Zinsen dieser Summe sollen in erster Linie zum Zwecke unentgeltlicher Verabreichung von Medikamenten an ambulante Leidende, in zweiter Linie zur unentgeltlichen Aufnahme und Verpflegung solcher Kranken im Spital verwendet werden, für welche keine anderweitige Deckung der Verpflegungsgebühren vorhanden ist.

Rom, 27. Okt. Vergangene Nacht explodirte am Bischofspalast in Livorno eine Bombe. Ein Kind wurde getödtet ein anderes verwundet. Der Bischof ist unbeliebt, weil er oft anti-italienische Reden gehalten hat.

Paris, 26. Okt. Dem Blatt „Veit Parisien“ zufolge haben sich Deftives nach Spanien begeben, wo die

mit erstauntem Gesicht. „Ja, wird denn dieses Hallunken wegen noch eine große Untersuchung geführt?“ Der alte Staatsanwalt, sowie Jedermann in der Stadt machen aus ihren wahren Gedanken über diesen Ehrenmann kein Hehl. „Aber der Antonio aus Ferrara ist wegen dieser Sache verhaftet?“

„Ja, so sagt man! Aber es denkt doch wohl Niemand daran, daß es zu einer Verurteilung kommen wird. Weit eher hätte ich dem Spitzbuben, dem Pietro, der aus dem Gefängnis wieder ausgebrochen ist, die That zugestanden. Aber sei er es nun gewesen oder ein Anderer, sagen Sie selbst, bester Herr, was sollte werden, wenn wegen einer jeden solchen Geschichte in Sizilien ein hochnotpeinliches, ausgedehntes Verfahren durchgeführt werden sollte? Wir haben ja gar nicht so viel Justizbeamte, um so etwas zu ermöglichen. Nein, da werden die Formalitäten erledigt, ein wichtiges Gesicht wird gemacht, und dann wird der Fall niedergelegt. Bei den meisten der Aufseher erregendsten Fälle hat zudem die Mafia ihre Hände im Spiel, und da denken die meisten Herren: Besser bewahrt, als beklagt. Zu einem Dolchstoß gehört auf diesem gefährlichen Eiland gerade nicht viel, und die Mafia liebt rasche Arbeit.“

„Die liebt sie allerdings,“ sagte der Meister des furchtbaren Geheimbundes, mit einem seltsamen Lächeln, das dem Doktor natürlich unverständlich bleiben mußte! So sah er in der Anzeigung nur eine Bestätigung seiner Anschauung.

„Gewiß!“ meinte er deshalb. „Und da die meisten Herren so denken, wird Don Albronte auch wohl keine allzugroße Ausnahme machen, obgleich er ja eine strenge Miene aufzusetzen liebt.“

„Wer weiß, ob er nicht einen besonderen Anlaß hat, so zu sein,“ war die Erwiderung. „Jedenfalls danke ich

Familie Humbert in einem Kloster Unterkunft gefunden haben soll.

Brüssel, 27. Okt. Die Spielclubs von Spa und Ötende machen kein Geheimnis daraus, daß sie auch diesen Winter noch offen bleiben werden. Von neuem sind Gerüchte verbreitet, daß der König das Gesetz über die Aufhebung der Spiele zu unterzeichnen sich weigere.

London, 28. Okt. Infolge der Verfrachtung ungewöhnlich großer Massen von Munition und Waffen nach Irland hat der Polizeipräsident von Birningham ein Rundschreiben an die dortigen Waffensfabrikanten erlassen, worin er sie darauf aufmerksam macht, daß in mehreren Bezirken Irlands, über die das Gesetz zur Aufrechterhaltung des Friedens verhängt ist, der Besitz von Waffen und Munition ohne amtliche Ermächtigung verboten ist. Alle Frachtsendungen, die Waffen und Munition enthalten, müssen eine entsprechende Aufschrift tragen, und ferner muß den Zollbeamten des Bezirks, wohin die Sendung geht, Mitteilung über die Fracht gemacht werden. Munition für Sportzwecke darf nur im Umfange von 500 Patronen und 5 Pfund Pulver in einem Paket eingeführt werden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein Zusammenstoß zwischen Bulgaren und türkischen Truppen stattgefunden hat; 23 Bulgaren wurden getödtet.

Wie sollen Wiesen behandelt werden, um Höchsterträge liefern zu können? (Schluß.)

Was die Zeit zur Ausführung der Düngung betrifft, so muß hinsichtlich der Düngung mit Kainit jedenfalls der Herbst als die geeignetste Zeit hingestellt werden. Es liegen gerade neuere Versuche der Nordversuchstation in Bremen vor, die hierfür den besten Beweis geben. Wenn z. B. bei der Anwendung des Kainits erst im Frühjahr in zwei Schnitten 10,430 Kilo Heu erzielt wurden, so stieg der Ertrag bei der Anwendung schon im Herbst vorher auf 22,750 Kilo. Der Grund für die weniger günstige Wirkung der späten Kainitdüngung dürfte hauptsächlich darin liegen, daß die jungen Pflanzen gegen konzentrierte Salzlösungen sehr empfindlich sind. Junge Gras- und Kleeplanken können bei der Anwendung erst im Frühjahr durch die Chlorosalze sehr geschädigt werden.

Die Anwendung der Thomasschlacke geschieht ebenfalls zweckmäßig im Herbst, indem dadurch das Eindringen und Verbreiten derselben im Boden in hohem Maße gesichert wird. Sie kann aber auch unbedenklich erst im Frühjahr, und andererseits auch, was sich besonders bei Wiesen, die im Herbst leicht überschwemmt werden, empfiehlt, gleich nach dem ersten Schnitt geschehen; irgend welche Nachteile sind dabei nicht zu befürchten, während die gute Wirkung unter keinen Umständen ausbleibt.

Als weiteres wichtiges Verbesserungsmittel der Wiesen bezeichnen wir endlich gutes Eggen und Walzen derselben, event. auch zeitweilige Nachsaat. Das Eggen der Wiese ist dem Gedeihen des Grases nach den verschiedensten Richtungen dienlich. Durch dasselbe wird nicht nur das Moos beseitigt und eine zweckmäßige Verteilung der Dünger bewirkt; dasselbe hat vor allem den Zweck, die Wiesenarbe zu lockern und dadurch den Zutritt der Atmosphäre zu verstärken, so die Tätigkeit der Wurzeln zu fördern; zugleich aber auch die Verdunstung der überschüssigen Feuchtigkeit zu begünstigen. Am besten geschieht das Eggen im Herbst vor und nach der Düngung. Kann dasselbe aus irgend welchen Gründen dann nicht ausgeführt werden, so geschieht es zweckmäßig im Frühjahr, sofort, nachdem der Boden genügend abgetrocknet ist. Das Walzen der Wiesen ist im allgemeinen noch weniger gebräuchlich, trotzdem es sich meist als sehr vorteilhaft erweist. Letzteres ist da der Fall, wo sich im Frühjahr ein Auswintern der

Ihnen für Ihre Mitteilung, mein Interesse für den Zustand des Kranken ist ein außerordentliches, ein weit größeres als Sie vielleicht annehmen.“ Wieder flog jenes eigenartige Lächeln um seine Lippen.

„Wer wählte nicht, daß Don Pizzaldi's Herz allem Edlen und Guten schlägt?“ fragte der Doktor höflich. „Ich hoffe, Sie werden Don Albronte bald wieder die Freude Ihres Besuchs scheen, denn er äußerte in einem Augenblick vollen Bewußtseins, es sei ihm eine ganz besondere Verabigung zu wissen, daß Sie hier seien.“ „Addio, signor!“

Damit schieden die Beiden, und während der Arzt die Straße hinabschritt, sah ihm der Andere mit leisem Lächeln nach.

„Alles geht, wie nach Wunsch!“ sprach er vor sich hin. „Der Staatsanwalt Albronte wird die Untersuchung wegen Pedrilo nicht zu Ende führen.“

Der kleine Benedetto, der die unschuldige Veranlassung zum Unglücksfall Don Albronte's, zu dem er mit Manuela's Brief geschickt, gewesen war, war damals, kaum weiter beachtet, zur Stadt gelaufen. Der arme Junge, der im vollen Eifer bemüht gewesen war, seiner Wohlthäterin Manuela zu dienen, war statt vor Schreck gewesen, als er mit einem Male seinen Vater vor sich erblickte, den zu fürchten er alle Ursache hatte. Und er hatte doch gehört, daß sein Vater von den Karabinieri zur Stadt gebracht war, glaubte also unbedingt sicher zu sein.

Pietro hatte sein Gesicht unter der Krempe des großen Hutted halb verborgen gehabt, Benedetto konnte sich also denken, daß jener nicht frei, aus dem Gefängnis entlassen, sondern geflohen sei. Und der Knabe, so jung er war,

Wiesenpflanzen oder doch Auffrieren des Bodens zeigt, was namentlich bei stark wechselndem Frost und Tauwetter und auf etwas humosem Boden eintritt. Hier ist in den meisten Fällen der kümmerliche Pflanzenwuchs allein auf den zu losen Boden zurückzuführen und bewirkt da die Benutzung der Walze sicher rasch Wandel. Gerade auf solchen Wiesen wird auch eine zeitweilige Nachsaat bringend notwendig und ist solche hier stets von bestem Erfolge.

Bei Beobachtung der hier angeführten Punkte tritt die gewünschte Hebung und Verbesserung der Wiesenträge sicher schon in kürzester Zeit ein, und ist damit dann auch die Möglichkeit der verstärkten, zugleich verbesserten Viehzucht geboten.

Handel und Verkehr.

Fuß, 24. Okt. Dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkt wurden ungefähr: 17 Stück Ochsen, 79 Stück Stiere, 40 Stück Kühe, 63 Stück Kalbchen, 49 Stück Kleinvieh, zusammen 268 Stück, ferner, 300 Stück Schweine. Bezahlt wurden für Ochsen von 800 bis 950 M., pro Paar, für Stiere von 380-750 M., pro Paar, für Kühe 180 bis 380 M., pro Stück, für Kleinvieh von 90-170 M., pro Stück, für Schweine bis zu 35 M., pro Paar. Der Handel ging flau.

Stuttgart, 27. Okt. (Landesprodukten-Börse.) Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: M. 28.50 bis 29, dto. Nr. 1: M. 26.50-27, dto. Nr. 2: M. 25 bis 25.50, dto. Nr. 3: M. 23.50-24, dto. Nr. 4: M. 20.50-21. Suppengries M. 28.50-29. Kleie M. 4-9.

(Kopfen.) Stuttgart: prima 100-128 M., mittel 90 bis 100 M., per Str.

(Kloßobst.) Böhlingen: M. 5.30-5.50 pr. St.; Ravensburg: 4.80 bis 5 M., Preise sinken. Tafelobst: 6 bis 7 M., pr. Zentner.

(Weinnachrichten vom 27. Okt.) Giechbrunn: Verschiedene Rufe zu 110-115 M., pro 8 hl.; Dürrenzimmern: 135 M., Verkauf langsam; Gillingen: 118-124 M., Auslese 140 M., noch Vorrat; Reimsheim: 120 M., Käufer erwünscht; Schneith: 127-135 M., Vorrat: 500 hl.; Grundach l. R.: 95-100 M., Käufer erwünscht; Weisgheim: 142-152 M., noch viel Vorrat. B. a. H. l. R.: 120-130 M., großer Vorrat; Kirchheim a. R.: 130-135 M., noch gute Weine zu haben.

Konturfe.

* Karl Blum, alt. Fuhrmann in Dellbrunn. Nachlaß des verst. Jakob Sigle, Schuhmachers in Schornborn. Friedrich Reiter, Bauer in Steinsfeld, DM. Weinberg.

Vermischtes.

(Appetitliches aus einer sozialdemokratischen Küche.) Vor dem Schöffengerichte in Düsseldorf hatte sich am 21. Okt. die Frau des Richters des dortigen sozialdemokratischen Gewerkschaftshauses wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Auf Grund der Aussagen mehrerer früher im Hause beschäftigt gewesener Dienstmädchen wurde vom Gerichte als erwiesen angenommen, daß die Angeklagte einmal, als das Gemälde ausgegangen war, solches aus dem Abfallfasse herausholte und mehreren Gästen vorsetzen ließ. Die Beschuldigte wurde zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Es liege nicht nur ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, sondern auch Betrug vor.

(Kohlen von Berlin nach New-York!) Eine Dampferladung Steinkohlen, von Berlin nach Charlottenburg nach New-York unterwegs, schwimmt zur Zeit auf dem Atlantischen Ozean, ein Ereignis, das wohl noch nicht dagewesen ist. Infolge der Kohlennot, die der amerikanischen Kohlenarbeiterstreik hervorgerufen, haben nämlich die Amerikaner den Rest der Antracitkohlen, die vor etwa Jahresfrist ein Berliner Kohlenhändler sich zur Probe aus Amerika hatte kommen lassen, angekauft, und zwar zu dem Preise, der in Berlin im Kleinhandel bezahlt wird. Diese Kohlen, die sich auf den Lagerplätzen der Firma in Berlin und in Charlottenburg befanden, sowie die in Hamburg lagernden amerikanischen Antracitkohlen der Firma befinden sich jetzt auf der Rückreise nach dem U.Sprungsland.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Kleinsteig.

hatte zu Hause schon viel zu viel gehört und gesehen, als daß es lange Zweifel noch für ihn gegeben hätte.

Seine ganze Angst galt nur der Möglichkeit, daß der brutale Vater mit einem Male von neuem erscheinen und die Vollendung seines Auftrags unmöglich machen könnte. Der Junge kannte Albronte nicht von Angesicht, er wußte also nicht, daß jener der Verunglückte gewesen sei.

Benedetto sahte nach seinem Briefe; da merkte er zu seinem Entsetzen, daß er das Papier verloren habe. Nur bei dem Fall vor den Pferdehufen konnte das geschehen sein, denn nicht lange vorher, daran erinnerte er sich genau, hatte er nach dem Papier gefühlt und es klistern gehört. Ohne sich lange zu bestimmen, rannte er wieder um. Der Brief mußte an der Unheilstätte liegen, vielleicht hatte ihn von den Leuten, die sich ja rasch zerstreut hatten, noch Niemand bemerkt.

Der Knabe untersuchte in der hereingebrochenen Abenddämmerung den ganzen Platz auf das Genauste, der wichtige Brief konnte ja nicht spurlos verschwunden sein. Aber vergebens, fort war er, fort blieb er.

Der kleine Bote schluchzte bitterlich. Mit seinem frühreifen Verstand hatte er Lola's Erzählung über Antonios Unschuld wohl verstanden, er wußte also auch, was Manuela an den Staatsanwalt geschrieben. Da der Brief nun einmal verloren war, war es da, so grübelte Benedetto unter langsam verfliegenden Thränen, nicht das Beste, er ging zu Don Albronte und erzählte dem Alles? Denn was konnte nicht geschehen, wenn er erst wieder nach Ferrara zurückliefe, und Manuela den Brief nochmals abfahre? Er schämte sich auch, eingesehen zu müssen, daß er so wenig zuverlässig sich erwies. Zwar hatte er keine, wirklich keine Schuld, aber passiert war die Geschichte nun einmal. Und was würde Manuela sagen? (F. f.)

Forstbezirk Hoffelt
Post Teinach.

Stammholz- Verkauf

in Submission.
Am Samstag den 8. November
vorm. 11 Uhr in Rehmühle aus
Staatwald I. Frohnwald, 11 Tiroler-
tanne, sowie Scheidholz der Hutten
Kzenbach, Rehmühle, Michelberg

1) Langholz:
145 St. Forchen mit Jm.: 11 I.
71 II., 35 III., 30 IV., 1 V.
1030 St. Tannen mit Jm.: 241 I.
117 II., 117 III., 139 IV., 3 V.
(unter letzteren im Scheidholz 15%
Forchen.)

2) Sägholz (meist tannen)
272 St. mit Jm.: 100 I., 42 II.,
43 III.

Ladungsverzeichnisse mit den Beding-
ungen, sowie Offertformulare können
vom Forstamt bezogen, die beding-
ungslosen Angebote auf die einzelnen
Lose verschlossen mit entsprechender
Kassenschrift wollen dem Forstamt bis zu
obigem Tag vorm. 10 Uhr in Hoff-
elt eingereicht werden oder von
10^{1/2} bis 11 Uhr in Rehmühle,
wofelbst um 11 Uhr die Eröffnung
stattfindet, welcher die Bietenden an-
wohnen können.

Schwarzwäldererauszüge sind vom
Kameralamt Altensteig erhältlich.

Oswald Richter
Nähmaschinenlager
Magold
Stuttgart, Hauptstätterstr. 96
empfehlen
Nähmaschinen
aller Systeme
Garantie.
Billige Preise.

**Zur Biene-
fütterung**
empfehlen
Randis, schön gelben
Cristallzucker
zu billigsten en-gros-Preisen
C. W. Lutz.

Altensteig.
Vom 15. November an giebt
Unterricht
im Weis- und
Kleidernähen
Friederike Wöhrle.
Anmeldungen bis 10. November.

Altensteig.
Bodenöl
sowie trockenend
**Vaselinöl und
Leinöl**
sowie
**Leder- und
Wagenfett**
empfehlen billigst
Seifensieder Steiner.

Wörnersberg
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Verkauf von Waldungen.

Johannes Krumbuster, Gutbesitzer in Wörnersberg bringt
unter Leitung des Unterzeichneten nachstehende aus dem Nachlass seiner
† Ehefrau übernommenen Grundstücke

Markung Wörnersberg:

P.-Nr. 194	48 a 75 qm	Nadelwald im Allmandwald
291	19	27
201 1/2	9	20
202 1/2	14	59
203	23	81
216 1/2	27	82
232	15	95
251	3 ha 86	33 am hintern Berg
252	1	03 36

Markung Grömbach:

P.-Nr. 387	31 a 39 qm	Nadelwald u. 25 qm Weg im Lanch
396	1 ha 25	98 und 3 a 17 qm Weg im Bitterleinsdamm
404	57	22
436	1 ha 06	76
896	79	54 im hintern Hardt

am Samstag den 1. November d. J.
nachmitt. 2 Uhr
auf dem Rathaus in Wörnersberg zum erstenmal öffentlich zur Ver-
steigerung.
Biethaber sind eingeladen.
Den 27. Oktober 1902.

Bezirksnotar Drayl
in Calw.

Obhausen.

Wegsperre.

Infolge Herstellung einer Wasserleitung
ist die Dorfstraße in der Richtung nach
Waldorf und Monhardt
von heute an 8 Tage lang
gesperrt.

Den 27. Oktober 1902.

Schultheißenamt:
Dengler.

Altensteig.

Codes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Ver-
wandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe
Tochter

Marie

infolge eines Herzleidens unerwartet schnell
heute früh in Heubach im Alter von 23
Jahren verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Eltern:
Johannes Steeb, z. Eintracht
und Frau.



„Im Häusermeere“
dar Grossstadt giebt's nirgends mehr eine
Bleiche. Wie bekomme ich da meine
Wäsche weiss?
Wenn Sie mit Dr. Thompsons Seifen-
pulver, Marko Schwan waschen das ohne
Bleiche blendende Wäsche gibt.
In Altensteig zu haben bei Heinr. Scholder und J. Wurster.
Kalender für 1903 bei W. Kiefer.

Fortbildungsschule.

Die gewerbliche und allgemeine Fortbildungsschule be-
ginnt
Donnerstag den 30. Oktober ds. Js.
abends 7 Uhr.
Pünktlich zur angegebenen Stunde haben sich sämtliche zum Besuch
der Schule verpflichtete Jünglinge im unteren Schulhaus einzufinden.
Verpflichtet sind alle Konfirmierte des 15. und 16. Lebensjahres.
Die Fortbildungsschule der Mädchen nimmt
Mittwoch den 5. Nov., nachm. 2 Uhr
ihren Anfang im oberen Schulhaus.
Altensteig, 26. Oktober 1902.

Schulvorstand
Breuninger.

Altensteig.

Trauer-Anzeige.



Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß
unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder
und Schwager

Louis Kappler

zum grünen Baum

heute früh 7 Uhr, im Alter von 54 Jahren, nach
längerem, schwerem Leiden zur ewigen Ruhe
eingehen durfte.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr
statt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
die tiefbetrübte Gattin:

Christine Kappler, geb. Wurster
mit ihren Kindern:

Karl Kappler
Ludwig Kappler
mit Braut Heinrike Beck.
Germann Kappler.



einmal versucht
stets gebraucht.

Weltausstellung Paris 1900 Grand Prix.
Vegetaline reinste Pflanzenbutter aus Cocosnussmark
bereitet, absolut ohne Beigeschmack,
wasser- und mikrobensfrei, zum Baden
und Waschen vorzüglich, gesundheitlich und wirtschaftlich höchst empfehlend-
wert, wird jetzt in Hamburg hergestellt und ist überall zu haben.



Fabrik-Lager

derbesten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei

C. W. Lutz
Altensteig.

Mädchen- Gesuch.

Auf 1. Dez. wird für die Haus-
haltungsgehilfe ein gesundes fleißiges
Mädchen, nicht unter 18 Jahren,
gesucht. Anfangslohn M. 100.

Frau L. Groß
Heulstingen
Seestraße Nr. 11 I.

Altensteig.
Vom 1. November an gebe
ich wieder

Unterricht im Weis- und Kleidernähen

Fr. Wurster Witwe
obere Stadt.

Spielberg.

Schöne steinerne Krautständer

per Stück 8 bis 15 Mk.
hat zu verkaufen
Steinhauer Biengle.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag 10 Uhr: Vorbereitungs-
predigt, Beicht und Anmeldung
zum Abendmahl. Donnerstag be-
ginnt die Volksschule wieder in
allen Klassen um 8 Uhr.

Notiztafel.

Nächster Krämer-, Vieh- u. Schweine-
markt in Klosterreichenbach Montag
3. November.

Magold, 25. Okt.

Dinkel neuer	6 50	6 14	6 -
Weizen	9 50	9 42	9 30
Kernen	-	8 80	-
Roggen	-	8 50	-
Gerste	-	7 80	-
Haber	7 60	7 33	6 80
Mehlfrucht	-	8 -	-
Bohnen	-	6 50	-

Calw, 25. Okt.

Haber alter	-	9 50	-
Haber neuer	7 60	7 55	7 30

Darum soll jede Hausfrau Kathreiner's Malzkaffee kaufen?

Weil es nicht möglich ist, mit anderen von den vielen angebotenen Kaffee-Zusätzen einen wirklich gut
schmeckenden und dabei wohlbekömmlichen Kaffee zu bereiten. Allein Kathreiner's Malzkaffee erfüllt
diese Aufgabe vollkommen! Für die Erwachsenen als Zusatz genommen und den Kindern „rein“ gegeben,
leistet er in beiden Fällen jeder Hausfrau unschätzbare Dienste.

